

# Geflügelgrippe und die Folgen

## Wenn auf dem Dorf kein Hahn mehr kräht!

---

Dass die Zeiten für uns Rassegeflügelzüchter nicht gerade rosig sind, lässt sich nicht verleugnen. So ist bei jedem Treffen unter Gleichen als erstes Thema – Einstallung, Geflügelgrippe, positive Funde von H5N8 infizierten Wildvögeln und der mögliche Mitgliederverlust weit über das Normalmaß hinaus - zu hören. So hat unser Landesverband Thüringen bereits in diesem Jahr ca. 250 Mitglieder weniger auf der Grundlage unserer Altersstruktur. Sieht man dazu noch die Auswirkungen der landesweiten Aufstallung seit Ende Januar 2017 in Thüringen, werden die Mitgliederverluste ins Unvorstellbare steigen. So werden gerade viele unserer älteren Zuchtfreunde das Handtuch werfen, weil die körperliche Belastung durch die Einstallung von ihnen nicht mehr bewerkstelligt werden kann, ganz zu schweigen von den dadurch gestiegenen finanziellen Belastungen durch höhere Futter- und Einstreukosten, gesunderhaltende Maßnahmen bis zum Bau von sicheren Überdachungen bzw. Volieren. Nicht zu vergessen sind natürlich die höheren Stromkosten für die Beleuchtung der Ställe, um die Tiere am Legen zu halten. Diese Mitgliederverluste werden sich erst 2018 in den neuen Mitgliederzahlen bemerkbar machen. Einschätzungen dazu weisen auf einen ca. 200%ig höheren Mitgliederschwund als zur normalen demografischen Altersstruktur hin. Noch extremer zeichnet sich dieses in der Anzahl unserer Zuchten bzw. Zuchttiere ab. Hier werden wir einen dramatischen Einschnitt erleben. In manchen Rassen bedeutet das den Exitus in Thüringen. Von den derzeit fast 9.000 Zuchten, die auf ca. 7000 Züchter im Landesverband verteilt sind, werden nach Einschätzung der Zuchtwarte gut 20% der

Zuchten im Groß- und Wassergeflügelbereich wie auch bei den Hühnern und Zwerg-Hühnern durch die derzeitige Einstallung verloren gehen. Hält diese über die Sommermonate an und wird die kommende Schauaison 2017/2018 wieder von den zahlreichen behördlichen Auflagen mit Schauabsagen gekennzeichnet sein, werden weitere 30-50 % der Mitglieder mit der Zucht ihres Rassegeflügels für immer aufhören. So verschwinden eine Vielzahl von wertvollen Zuchten, welche bei ihren Züchtern schon über 30 bis 50 Jahre in der Linienzucht gehalten werden, ganz zu schweigen von der Anzahl unserer alten Heimmattierassen. Thüringen hat davon sehr viel, die für immer ausgelöscht werden. Wir reden hier von ca. 4400 Zuchten mit ca. 35.000 Rassetieren (Grundlage 8 Tiere pro Zucht). Im Klartext, es geht um die Existenz unseres Verbandes.

### Die Zahlen sprechen für sich

Von der Geflügelgrippe betroffen sind derzeit drei Kontinente: Europa, Asien und Afrika. Über Jahre (der erste Ausbruch wurde 2005 festgestellt) wurde uns vermittelt, dass Wildvögel die Verursacher für die Verbreitung von H5N8 in den Massentierhaltungen seien. Die gegenwärtige Situation seit Ausbruch im Herbst 2016 ist für die Gesundheitsministerin sehr ernst. Die erhobenen Maßnahmen zur Eindämmung der Seuche seien gerechtfertigt um eine weitere Verbreitung einzudämmen. Ja das Bundeslandwirtschaftsministerium in Berlin schlug dazu bereits im November eine bundesweite Einstallung vor, der doch einige Bundesländer (dazu gehörte auch Thüringen) zum Glück nicht sofort gefolgt sind. So befürchtete gar das Bundesministerium eine

Fotos: Shutterstock



*So sieht die Massentierhaltung weltweit aus. Die Tiere stehen dicht an dicht.*

bevorstehende Pandemie unter den Wildvögeln. Wobei das Virus H5N8 wahrscheinlich für den Menschen ungefährlich ist, jedoch von Virologen die Information kam, dieses könne sich unter weiteren Einflüssen von anderen Viren stark verändern und im Zusammenschluss mit dem Schweinegrippevirus oder dem herkömmlichen Influenzavirus des Menschen mutieren. Ein so viel gefährlicheres Virus könnte entstehen, das Menschen leichter infizieren kann und somit für eine große Grippewelle mit vielen Toten sorgen könnte, ähnlich der Spanischen Grippe in den Jahren 1918-1919. Bekannt ist das Virus seit Jahrzehnten, jedoch ist es nur vereinzelt in einer ähnlichen starken Konzentration aufgetreten wie im letzten Herbst in Deutschland und Europa. Bei der Beobachtung, aber viel mehr bei der Beurteilung und den dazu vorgeschlagenen Maßnahmen zur Eindämmung dieses Virus kommt dem Friedrich-Löffler-Institut (FLI) eine zentrale Bedeutung zu. Dabei erscheint der Blickwinkel dieses Institutes sehr einseitig. Dazu vertritt man hier ausschließlich die These, die Verbreitung sei der Aufnahme von Kot der Wildvögel geschuldet. Wie dieser Kot und in welchen Mengen dieser in die sonst hermetisch abgeriegelten Mas-

sientierställe gelangt ist, wird vom FLI aber nicht erwähnt. Es scheint, dass wir kunstvoll in die Irre geführt wurden. Vielleicht wird auch darauf vertraut, dass die Widerstände nicht sehr groß sein werden. Notwendig wäre hier aber eine viel differenziertere Betrachtung und Ursachenforschung. Auffällig ist, dass besonders Mastputen, Masthähnchen und Legehennen für dieses Virus anfällig sind, weniger Gänse und Enten. Und so wurden seit dem 8. November 2016 allein in Deutschland durch die deutschen Seuchenbekämpfer sage und schreibe 622.398 Puten, Hühner und Enten (Stand 13.2.2017) mittels CO2



*Für den weltweiten Export bestimmt – Eintagsküken aus Deutschland.*



*Puten in der Massentierhaltung – so ist die Realität, nur keiner der Endverbraucher will es wissen. Fleisch zu Billigpreisen bedeutet auch Einschränkungen im Tierwohl.*

oder Elektroschock getötet. Weitere 154.000 Tiere mussten nur auf Verdacht vorsorglich sterben. Der wirtschaftliche Schaden ist enorm und so müsste man denken, dass es zu einer Verknappung im Geflügelfleisch zwangsläufig kommen müsste und dazu die Preise für Geflügelfleisch steigen würden. Haben sie in den letzten Wochen etwas davon gemerkt? Ich nicht. Woran liegt das? Ich kann es ihnen sagen. Unsere Landwirte werden durch die seit gut 10 Jahren stattfindenden Strukturveränderungen und des starken Konsums von Fleisch zu Billigpreisen in der Massentierhaltung gedrängt. Mit den dadurch benötigten Investitionen der Landwirte entstehen so auch Abhängigkeiten und Systemzwänge zu den global agierenden Großbe-

trieben. Hier kann man schon von einer Industrie sprechen, die auf Grundlage von Kapitalgesellschaften funktioniert. Deren Handeln ist durch eigene Regeln bestimmt und gleichzeitig heißt es hier weltweit groß, größer am größten. Dazu ist man global vernetzt, was wiederum bedeutet, dass dabei nur wenige Personen daran verdienen und nur das Interesse des steigenden Kapitals verfolgt wird. Das ist aber nur die halbe Wahrheit, die dahinter steckt. In allen diesen betroffenen Ländern werden dadurch die historischen, über Jahrhunderte praktizierten Tierhaltungen vernichtet und die traditionelle Grundversorgung mit Nahrungsmitteln unterbunden, bei ganzen Völkern die Lebensgrundlage zerstört und Teile davon auf Grund von Arbeitslosigkeit und Hunger in die Flucht getrieben. Die sozialen Folgen sind es, die zu einem Umdenken animieren. In unserer Massentierhaltung dient die Erzeugung nicht nur für unsere Eigenversorgung, nein der Großteil der hier produzierten Nahrungsmittel ist für den Export bestimmt und das unter dem Deckmantel von staatlichen Subventionen, von uns allen bezahlt? Wie krank ist das? Ein wesentlicher Futteranteil für die Tiere kommt dazu aus dem Ausland, weil wir das selbst nicht in unserem Land produzieren können. Nur die Abfälle wie Mist, Gülle, Schlachtabfä-



*So sieht die Aufzucht von Hühnenküken in der Wirtschaftsgeflügelzucht aus – 32 Tage leben ohne Sonnenlicht.*

Fotos: Shutterstock





*Rassegeflügelzucht heißt Arterhaltung und artgerechte Haltung der Tiere.*

le müssen im eigenen Land verbracht oder soll ich besser schreiben, entsorgt werden. Das geschieht ohne Rücksicht auf unser Ökosystem mit all seinen Pflanzen und Tieren, und die ersten negativen Auswirkungen bekommen wir jetzt zu spüren. Die damit weiterhin verbundenen Boden-Grundwasserbelastungen sind eine nicht wegzudiskutierende Tatsache. Doch die Lösung dieser schon seit langen bekannten Probleme lässt auf sich warten. Die Gewinner dieser Globalisierung bringen doch viele Arbeitsplätze in der Massentierhaltung und schaffen Arbeit für die Seuchenbekämpfer, diese haben dadurch eine starke Lobby bei den Entscheidern in der Politik und wichtigen Instituten. Großunternehmen und die industrielle Landwirtschaft stehen dem FLI sicher näher als der BDRG. So ist es verständlich, dass man hier die Antworten gibt, die die Geldgeber hören wollen. Hat doch auch das FLI eine Verpflichtung seiner Mitarbeiter gegenüber. Dazu kommt noch, dass die Regierung mit all ihren Ämtern und Instituten zum Sparen animiert ist und es nur Geld vom Staat gibt, wenn man was zu tun hat. So liegt es auf der Hand, sich selbst um Arbeit zu kümmern um Fördergelder zu bekommen. Diese Situation hilft uns aber derzeit und auf langer Sicht gesehen nicht weiter. Nein, es geht um unsere Existenz und Da-

seinsberechtigung, die wir zweifelsfrei auch verdienen. Nur weiß das keiner, in der Politik nur wenige und die Bevölkerung nur bedingt. Wir leisten vielmehr einen Beitrag zur Arterhaltung vieler Rassen und das für Vater Staat zum Nulltarif? Wichtige Genreserven, mit dem neudeutschen Wort „Biodiversität“ deklariert, halten wir in unseren Zuchten nicht nur für die großen Zuchtbetriebe bereit. Nein, auch im Kleinen vor Ort geben wir gerade unseren älteren Zuchtfreunden eine Lebensaufgabe, die Geist und Körper fit hält und das weit über das 80. Lebensjahr hinaus. Rassegeflügelzüchter sind fitter in ihrem Alter als das Gleichaltrige ohne Hobby sind. Das hat auch einen volkswirtschaftlichen Effekt. Fittere und gesündere Menschen müssen weniger zum Arzt und ins Krankenhaus, kosten



*Da schlägt das Züchterherz höher.  
Herde Fränkische Landgänse im Auslauf.*

*Fotos: Martin Backert*

sozusagen dem Staat weniger im Bereich Gesundheit und Pflege. Weil wir schon bei den volkswirtschaftlichen Aspekten sind bleibt zu erwähnen, das Hobbyhalter und Hobbyzüchter für ihre Tiere Futter, Streu und so mache andere Utensil tagtäglich benötigen. Eine Umfrage der Geflügelzeitung ergab im Jahre 2014, dass ein Rassegeflügelzüchter im Durchschnitt 500-1000 Euro jährlich für sein Hobby ausgibt. Bei 7.000 Züchtern in Thüringen sind das fast 6.000.000 Millionen Euro in Thüringen und im BDRG mit 170.000 Mitgliedern sind das 136.000.000 Euro. Das ist ein stolzer Betrag, den man ruhig mal nennen kann. Hier kann man davon ausgehen, dass es nochmal so viele Hobbyhalter gibt.

### **Auf Augenhöhe gesehen werden**

Da sind wir wieder bei der Lobby-Bildung. Ob unser Verband auf Bundesebene wie auch auf Landesebene eine anerkennende Beachtung bei den Entscheidungsträgern findet, bleibt eine offene Frage? Klar ist jedenfalls, dass wir Züchter und Züchterinnen uns ungleich behandelt fühlen. Wir empfinden sogar, dass man gegen uns mit anscheinend extra harten Auflagen vorgeht. Es ist aber festzustellen, dass wir hier nicht alleine sind. So empfinden dies auch die BIO-Landwirte mit Freilandhaltung genauso wie die bäuerlichen Landwirtschaftsbetriebe, die im Kleinen mit ihren Hofläden bzw. als Direktvermarkter agieren und in den Verbänden von Pro Vieh, der GEH und der Arbeitsgemeinschaft der bäuerlichen Landwirtschaft organisiert sind. Natürlich dürfen wir die vielen Hobbyhalter auf dem Land nicht vergessen. Diese alle haben nun die gleiche Situation wie wir. Diese alle fragen sich, sind diese Maßnahmen nötig? Stellt sich die Frage oder ist es sogar gewollt, genau diesen Menschen, die gegen die Massentierhaltung sind, auf einmal den Gar aus zu machen? Wenn wir uns diese Fragen stellen, müssen wir uns alle auch selbst an

der Nase fassen und sagen, ja was haben wir in den letzten Tagen und Jahren getan bzw. welche Maßnahmen haben wir unternommen, um Aufmerksamkeit zu bekommen. Stehen wir auf Augenhöhe mit den Entscheidern in der Politik und den großen in der Geflügelindustrie? Die heutige Zeit stellt einiges auf den Kopf. Wir merken, dass unsere Arbeit, die zum großen Teil im Ehrenamt geschieht, so nicht mehr funktioniert, wie noch vor 15-20 Jahren. Diesem Trend müssen wir uns stellen, denn, wenn man sich kleinmacht wird man klein gemacht. Der immer vertretenen Meinung, dass unser Hobby nichts kosten darf, müssen wir für immer eine Absage erteilen. Eben typisch deutsch ist es, im Streit um 0,50 oder 1,00 Euro Beitrag auseinander zu gehen. Wir sehen, wohin das führt. Lobbyarbeit kostet Geld - viel Geld. Hier sind andere Verbände und Vereinigungen schon viel weiter, weil sie schon längst die Realität erkannt haben. Welche Marketingmaßnahmen könnten wir starten, wenn jedes Mitglied auf 3 Jahre je 25,- Euro auf einen Fond einzahlt? Das müsste es uns doch wert sein! In der Masse kommt da eine gigantische Summe zusammen, mit der man sein Image, wie die großen Marken von Coca Cola bis MC Donalds etablieren könnte. Diese kennt jeder. Wann fangen wir damit nun endlich an – es ist bereits fünf vor zwölf. Mit dem Vogelgrippevirus werden wir in den nächsten Jahren leben müssen, die Bekämpfung dieses wird nach Expertenwissen nicht möglich sein. Jedoch sollen die Übertragungswege stärker erforscht werden. Die Theorie des FLI, dass das Virus mit den Vogelzug in unserem Land ein und ausgeht, wird auf der Dauer nicht standhalten können, weil NABU und weitere Tierchutzorganisationen mit belegten Studien genau das Gegenteil beweisen können. Interessanterweise hat Japan damit begonnen die Verkehrsketten der globalen Geflügelindustrie für Futtermittel, Tiertransporte inner-

halb ihres Landes akribisch zu überwachen und generell zu desinfizieren. Womöglich gibt es hier erste Erkenntnisse, dass in den Transportwegen eine Ursache der Verbreitung des Virus zu suchen sein könnte. Das sollte auch für uns ein Ansatz sein in diese Richtung zu denken und klare Forderungen an Politik und ein Umdenken im Fleischkonsum an die Gesellschaft zu stellen. Dazu müssen wir weiterhin klare Botschaften verfassen. Hier gilt es, vier Ziele zu verfolgen:

1. Eine generelle Befreiung von den Auflagen der Geflügelpestverordnung für Kleinstbestände der Hobby- und Rassegeflügelzucht, die nicht kommerziell genutzt werden
2. Die Maßnahmen bei Ausbruch, die vom FLI veranlasst werden, sind zukünftig struktur- und risikoorientiert.
3. Dass Rassetauben generell nicht mehr unter die Geflügelpestverordnung fallen.
4. Dass die Massentierhaltung in der heutigen Struktur klar in Frage zu stellen ist

Diese Ziele müssen in jedem Gespräch unserer Vertreter auf Bundes- und Landesebene den politischen Entscheidungsträgern im regelmäßigen Kontakt übermittelt werden. Denn es gibt Sie, die Politiker, die seriös um Lösungen bemüht sind. Ja es gibt die Politiker, die mit Sachverstand und dem Herz am richtigen Fleck zu uns stehen und nach möglichen Lösungen gemeinsam suchen. Es gibt aber auch die Politiker zu genüge, die von der Sache keine Ahnung haben, sich nur populistisch hinter vermeidliche Missstände stellen, aber keine Lösungen dafür anbieten können. Diese brauchen wir nicht. Und es gibt die Mitarbeiter in den Ämtern, die ihren Dienst nach den Gesetzten tätigen, in der

Angst bei eventuellen Fehlern bzw. Zugeständnissen von ihrer Seite, ihren Job zu verlieren. Dass man dies ihnen nicht übel nehmen kann ist auch verständlich, hängt hier doch die Existenz einer ganzen Familie daran. Um in der Zukunft weiterhin mit unserem Hobby existent zu sein, brauchen wir eine große Anzahl von Mitgliedern, die bereit sind, genau diese Ziele so oft und so viel in unserer Gesellschaft zu verbreiten. Egal ob Nachbar, Arbeitskollege, Freund oder Bekannte, alle müssen es wissen. Die Kritiker und Pessimisten in unseren eigenen Reihen seien ermahnt nicht nur Negatives akribisch suchen zu müssen und dieses auf den unterschiedlichsten neomodischen Kommunikationswegen sinnlos zu verbreiten, nein sie sind auch dazu angehalten, aktiv mitzumachen und für unsere gemeinsame Sache der Rassegeflügelzucht zu stehen, dass trotz Geflügelgrippe unser Hobby auf einem normalen Weg für uns alle erträglich stattfinden kann und wir im friedlichen und freundschaftlichen Vergleich unsere Rassetiere zur Schau stellen können, die Schönsten ihrer Arten küren und der breiten Öffentlichkeit zeigen können.

*Martin Backert*



*Freilandhaltung muss die Haltung der Zukunft werden – denn dieses macht die Tiere Fit und Vital.*

Foto: Martin Backert